

Sonnenhungrig nach Gott

Psalm 84

Zur Gemeinschaftsstunde am Sonntag, 7. Januar 2007

Vorbemerkung

In diesem Jubiläumsjahr unseres Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes ist Psalm 84 als Lernpsalm vorgesehen. Es ist einer der zwölf Psalmen der Söhne Korachs. In der Zeit der Wüstenwanderung Israels entfachte der Levit Korach mit anderen einen Aufstand gegen Mose und Aaron. Gott nahm dies sehr ernst und ließ die „Rotte Korach“ durch einen Erdsplatt und durch Feuer untergehen. Aber Gott hat nicht alle Söhne Korachs sterben lassen. Es gehört zu den eigenartigen Führungen Gottes, dass gerade aus diesen Nachkommen Korachs später das Geschlecht der Tempelsänger und Tempeltorhüter, die einen ehrenvollen Dienst im Tempel, in der Nähe Gottes, taten, hervorgingen. Es wird von manchen Auslegern angenommen, dass dieser Psalm eigentlich die Situation Davids nach dem Aufruhr seines Sohnes Absalom im Blick auf seine erhoffte Rückkehr nach Jerusalem und zum Tempel und damit in die Nähe Gottes beschreibt. Es ist ein Psalm zum Vorsingen auf der Gittit. Das ist wahrscheinlich ein Musikinstrument mit einem fröhlichen Klang.

Dieser Psalm klingt in Vers 12 in einen göttlichen Dreiklang aus, der auch sehr gut auswendig gelernt werden kann:

„Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“

In diesem Psalm werden erstaunlich viele Namen Gottes genannt, die wir oft gar nicht ohne weiteres übersetzen können und die Gottes Wirken, Gottes Wesen und Gottes Existenzweise umschreiben:

Herr Zebaoth (V. 2, 4, 9 und 13 – Herr der Heerscharen)

Herr (V. 3, 12)

Lebendiger Gott (V. 3)

Mein König und mein Gott (V. 4)

Der wahre Gott in Zion (V. 8)

Herr, Gott Zebaoth (V. 9)

Gott Jakobs (V. 9)

Gott (V. 10)

Gott, der Herr (V. 12)

Man könnte sich beim Nachdenken über diesen Psalm allein einmal mit diesen Gottesnamen beschäftigen und dazu viele Parallelstellen suchen und aufschlagen.

Einmalig ist in diesem Psalm, ja in der ganzen Bibel der Name „Sonne“ für Gott in der Verbindung mit „Gnade“. Man könnte von der sprachlichen Verbindung her sagen, Gott ist die „Gnadensonne“, wie uns dies in verschiedenen Liedern begegnet (vergleiche auch J. A. Bengels Lied „Gott lebet“, das diesen Vers aus Psalm 84 aufnimmt: „Gott lebet, sein Name gibt Leben und Stärke, er heißt der Seinigen Sonne und Schild.“) Dass Gott für uns in dieser Zeit Sonne ist, hängt mit seiner Herrlichkeit zusammen (vgl. Offb 21,23).

In diesem Psalm begegnen uns drei Wirkungen, die von Gott ausgehen.

Gott wirkt das Verlangen nach ihm

Der Psalm beginnt mit dem Ausruf: „Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth.“ Liebe ist immer auch ein Verlangen. Dieser Psalm spricht von der Wohnung Gottes, und zwar in der Mehrzahl. Das letzte Ziel der Heilsgeschichte Gottes ist, dass Gott für immer bei uns Menschen wohnen wird (Offb 21,3).

So hat Gott am Anfang der Schöpfung bei seinen Menschen gewohnt (1.Mose 3, 8). Durch die Sünde ist diese „Wohngemeinschaft“ mit Gott zerbrochen. Aber dann hat Gott wieder Wege gesucht, um, wenn auch unsichtbar, unter seinen Menschen zu wohnen: in der Stiftshütte und im Tempel des Volkes Israel.

Durch Jesus Christus beginnt dann etwas ganz Neues. In Johannes 1,14 lesen wir: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Und Jesus sagt in seinen Abschiedsreden (Joh 14,23): „Wer

mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Seit Pfingsten geschieht dann dieses Wunder, dass der Heilige Geist und Jesus Christus in gläubige Menschen einziehen, um in ihnen zu wohnen (vgl. Röm 8,9; Eph 3,17 u.a.).

An die Stelle des alten Tempels Israels tritt nun die Gemeinde Jesu: „Ihr seid Gottes Tempel“ (1.Kor 3,16.17; 2.Kor 6,16).

Gott wirkt in denen, die an Jesus Christus glauben, nicht nur das Verlangen nach ihm, sondern auch dass sich Leib und Seele in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott freuen, der uns auch in seiner Gemeinde in Brüdern und Schwestern und in seinem Wort begegnet.

Von dieser jetzt schon möglichen Gemeinschaft mit Gott sagt dieser Psalm (V. 11): „Denn ein Tag in deinen Vorhöfen – in deiner Nähe – ist besser, als sonst tausend.“ Ein Ausleger sagt: „Ein Gnadenblick von Gottes Angesicht ist mehr als alles, was die Welt in tausend Jahren bieten kann.“

So sagt es einer, der selbst als Korachit Türhüter am Tempel war: „Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Haus als wohnen in der gottlosen Hütte.“ Was können stille Tage und Stunden mit Jesus, mit dem lebendigen und wahren Gott, im Gebet und mit seinem Wort für uns bedeuten!

Solches Verlangen nach Gott lebte auch in Jesus. Schon der Zwölfjährige, den seine Eltern verzweifelt suchten, sitzt den Lehrern im Tempel zu Füßen und antwortet den Eltern: „Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ (Lk 2,49). Wie hat Jesus in stillen Stunden und Nächten oft in großer Einsamkeit die Nähe seines Vaters gesucht.

Gott wirkt Geborgenheit in ihm

In der Unruhe und Hektik unserer Zeit sehnen sich viele nach Geborgenheit. Der Psalmist spricht nun von der Geborgenheit in Gott. Er gebraucht dazu ein besonderes Bild: „Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.“ Er will hier sagen: In der Lieblosigkeit dieser Welt gibt es in Gott und seiner Gemeinde eine „Nestwärme“. Es wird hier deutlich, dass Gott in seiner Gemeinde auch die Jungen im Auge hat.

Eigenartigerweise vergleicht der Psalmbeter mit dem Haus und Nest der Vögel und der damit verbundenen Geborgenheit die Altäre Gottes. Der Altar ist die Stätte der Begegnung mit Gott beim Opfern, wo es um Vergebung von Schuld und Sünde geht, um die Anerkennung dieses Gottes und Herrn, von dem mein Leben abhängig ist.

Seit Noah kennen wir in der Bibel den Altar, der wohl auch mit der Dankbarkeit und der Erinnerung an das, was geschehen ist, zusammenhängt. Der Glaubensweg der Erzväter war durch Altäre gesäumt zum Zeichen der Verbundenheit mit Gott und der Abhängigkeit von ihm, seinen Verheißungen und seinem Wort.

Zum Altar gehört im alten Tempel Israels auch das Blut, mit dem einmal im Jahr die Hörner des Altars besprengt werden mussten. Wo ein Altar steht, wusste sich der Glaubende im Alten Bund mit Gott verbunden und in Gott geborgen.

Die letzte Geborgenheit für uns im Neuen Bund gibt es durch das Kapitel Opferblut Jesu Christi am Kreuz von Golgatha. Von „unserem Altar“ schreibt der Hebräerbrief (13,10): „Wir haben einen Altar, von dem zu essen kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen“. Dieses Opfer Christi ist für die da, die nicht durchs Gesetz und die Werke selig werden wollen, sondern durch die Gnade und das Blut Jesu Christi.

Zu dieser Geborgenheit gehört auch die persönliche Gewissheit des Glaubens, dass Gott mein König und mein Gott ist. Es ist der, der über mich und mein Leben regiert und der als Gott mir kein Gutes mangeln lassen will (V. 12; vgl. Psalm 23).

Gott wirkt Gebet zu ihm

Vom Beten in seinen verschiedenen Formen ist in diesem Psalm immer wieder die Rede. Nach Gott verlangen und sich nach Gott sehnen ist auch eine verborgene, stille Art des Betens. Auch das „Sich-Freuen“ in dem lebendigen Gott kann sich im Beten äußern. Ausdrücklich steht in V. 9 die Bitte: „Herr, Gott Zebaoth (hier steht der ausführlichste Gottesname), höre mein Gebet, vernimm es, Gott Jakobs.“ Hier werden wir an Psalm 145,5ff erinnert: „Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist ..., der Treue hält ewiglich.“ Jakobs nicht leichtes Leben war von viel Gebet begleitet.

Und dann spricht der Psalm (V. 10) vom „Gesalbten“. Der Psalmbeter bittet Gott, dass er den König David nach dieser Flucht wieder gnädig ansehen möge. Wir dürfen in diesem Gesalbten auch den Messias und Christus sehen. Wir denken auch an den Blick des Vaters, der Jesus,

seinen Sohn, durch Gethsemane hindurch ans Kreuz gehen sieht. Von daher dürfen wir auch bitten, dass Gott uns durch Jesus hindurch gnädig ansehen möge.

Dieses Beten hat aber auch etwas mit dem dürren Tal, mit dem Tal der Tränen, mit Durststrecken in unserem Leben zu tun. Im Psalm 23 spricht David vom „finsternen Tal“. Da machen wir im Gebet eine eigenartige Erfahrung: Solch ein Tal kann auch zu einem Quellgebiet werden. Ein Ausleger sagt: „Brunnerbauer sein im wasserlosen Land ist ein Bild für ein für viele gesegnetes Leben“.

Auch gilt in diesem Tal, Gott ist am Morgen wieder neu da. Das gehört auch zu unserem Gebetsleben, wie in der Frühe eines Tages der Frühregen des Segens Gottes auf uns fällt.

Zu unserem Beten gehört aber auch das Sich-Stärken in Gott. Von David heißt es einmal in einer lebensbedrohenden Lage (1.Sam 30,6): „David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.“

Gerade wer schwach ist, darf dies erleben, dass Gott seine Stärke und Kraft wird (vgl. Jes 40,31; 2.Kor 12,9). Der Psalm sagt es so: „Sie gehen von einer Kraft zur anderen“ (V. 8). Dies ist auch der Titel der Lebensbeschreibung von Rektor Christian Dietrich, einem der Väter in unserem Verband.

Und zu diesem Beten gehört, dass er uns hilft, von ganzem Herzen Schritt für Schritt unserem Herrn nachzufolgen.

Gott will aus unserem Beten immer neu ein Loben machen. Der Psalmbeter sagt von denen, die im Haus Gottes wohnen, „die loben dich immerdar“. In denen, die in der Gemeinde Jesu im Tempel des Heiligen Geistes wohnen, die in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott leben dürfen, wird das Gebet auch immer wieder ein Loben und Danken. In Psalm 22,4 steht einmal von Gott: „Du thronst über den Lobgesängen Israels.“ Beten heißt auch im Glauben jetzt schon den wahren Gott sehen, um ihn wissen, ihm vertrauen und mit ihm rechnen, bis wir ihn von Angesicht sehen, so wie er ist (1.Joh 3,2).

Schluss

Psalm 84 findet seine Erfüllung in dem häufigen neutestamentlichen Ausdruck „in Christus“. Jesus sagt von sich: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volles Genüge haben“ (Joh 10,10). In Jesus gibt uns Gott, der Vater, Gnade und einst ewige Ehre, auch tägliche Bewahrung.

Der Psalm weist auch weit über sich hinaus auf die herrliche Zeit bei Gott im neuen Jerusalem in der neuen Welt. Ein Ausleger spricht von einem prophetischen Licht in diesem Psalm.

Er enthält auch drei Seligpreisungen (V. 5, 6 und 13). Das „Wohl dem“ ist in den Ursprachen der Bibel das gleiche Wort, mit dem Jesus die Seligpreisungen in der Bergpredigt beginnt (Mt 5,3ff). Es ist wie ein Glückwunsch Gottes an Menschen, die mit ihm in der Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und Hoffnung leben. Gerade diese Seligpreisungen wollen uns ganz neu zu einem Leben mit Gott, „unserer Sonne“, einladen, dass wir nach Gott „sonnenhungrig“ werden. Und dies mitten in dieser Welt, wo es durch so viel Dunkel gehen kann.

Dieser Psalm will uns in diesem Jahr, ja für unser ganzes Leben ermutigen, in der Gemeinschaft mit unserem Gott zu leben.

Pfarrer i. R. Walter Schaal, Stuttgart-Degerloch

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Dieser Psalm ist voller Bilder und Vergleiche darüber, was einem Menschen das Haus / die Nähe Gottes bedeuten können.

- Kinder malen Bilder zu den einzelnen Vergleichen.
- Jungscharler / Teens / Erwachsene suchen eigene Bilder und Vergleiche zum Thema „In Gottes Nähe zu leben (oder: Zu Gott zu gehören) ist für mich wie ...“ und versuchen das ebenfalls in einem Bild zu skizzieren.

→ Kann jemand von Zeiten in seinem Leben erzählen, in denen er die Gemeinschaft mit Gott (und Mitchristen / Gemeinde) schmerzlich vermisst hat – oder vielleicht ganz überraschend geschenkt bekam?

Lieder: 491, 178, 228